



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

V. Ebenderselbe, über die Autorschaft und verschiedene
Staatsangelegenheiten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

gelobe, so gut zu thun, als ich kann, so oft Sie für gut finden werden, mich damit zu beschäftigen. Ich kann Sie versichern, die Scene und die Zeiten haben mich zum Erstaunen niedergedrückt; denn ich will den zwey lumpichten Jahren, welche, seitdem ich so glücklich war, Sie zu sehen, dahin sind, nichts beymessen. Ich bin mit der wahrensten Hochachtung &c.

5. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope *).

Dublin, den 10. Jan. 1721.

Tausenderley Dinge haben mich die letzten Jahre durch geärgert; und ich bin ent-

N 4

*) Diesen Brief hat Herr Pope nie empfangen, auch nicht geglaubt, daß er ihm geschrieben worden sey.

schlossen, Ihnen mein ganzes Herz zu eröffnen. Denn in der Lage, worin ich mich befinde, will ich lieber an Sie, als an den Lord Oberrichter Whitsched appelliren; weil ich dafür halte, daß diese Sache eigentlich vor Ihren Richterstuhl gehört; da Sie weit besser von dem urtheilen können, was den Ruf eines Schriftstellers betrifft; was die Beleidigungen, die ihm zugefügt werden, auf sich haben; und was ihm dagegen für Vergütung gemacht werden müsse. Auch zweifle ich, daß die Beweisthümer, die ich, meine Unschuld darzuthun, herbeybringen könnte, bey dem Parlament von großem Gewicht seyn würden; und diese Herrn den Unterschied des Styls, und der Gesinnung entscheiden — und darauf den Werth meiner Sache beruhen zu lassen, dazu möchte ich mich nicht gern verstehen.

Sie belieben sich also zu erinnern, daß ich, ungefähr zehn Wochen vor dem Ableben der Königin, über den Verfall der Großen am Hofe, die nicht wieder mit einander zu versöhnen waren, die Stadt verließ, und mich nach Berkshire begab, wo Sie mir die Ehre er-

zeigten, mich zu besuchen. Während der Zeit nun, daß ich hier in der Stille lebte, schrieb ich eine Abhandlung, welche ich nach damaligem Lauf der Sachen für nutzbar hielt, und schickte sie nach London; da aber ein gewisser igt auffer Landes sich befindender Minister, und ich über einige Puncte nicht einig waren, ward die Herausgabe von Zeit zu Zeit aufgeschoben, bis endlich die Königin darüber starb; da ich dann meine Handschrift zurückforderte, die seitdem nimmer in sichern Händen gewesen ist. Innerhalb wenig Wochen, nachdem wir diese vortrefliche Fürstinn verlohren hatten, kam ich hieher, wo ich seit meiner Ankunft in größter Eingezogenheit und äußerster Unwissenheit aller derjenigen Begebenheiten geblieben bin, wovon doch in der Welt gemeiniglich am meisten geredet wird. Und auffer dem, was das Kirchengebet mich lehret, weiß ich weder die Namen der igt regierenden königlichen Familie, noch wie stark dieselbe ist. Weiß nicht wer Kanzler — wer Staatssekretär ist, noch mit welcher Nation wir Friede haben, oder im Kriege verwickelt sind. Ich habe diese Lebensart nicht gewählt, um ein Sonder-

ling zu seyn, sondern um alle Beleidigung zu verhüten, und den Partheyeifer nicht anzu-spornen.

Ich hatte freylich einige Nachrichten von den vier letzten Jahren der Regierung der Königin aufgezeichnet, nebst noch andern, die ich als nöthige Beyträge erhielt, um mich fähig zu machen, in einem Amte zu arbeiten, das mir zgedacht war: *) welches ich aber, da ich es aus den Händen eines Mannes empfangen sollte, der nicht den mindesten Anspruch auf Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit hatte, mit Verachtung ausschlug.

Diese Papiere nun bringe ich in den wenigen gesunden und freyen Stunden, die ich habe, in Ordnung; doch immer nur einen Bogen zur Zeit, aus Furcht, die Lust Handschriften zu erhaschen, und durchzuschmausen, möchte wieder aufwachen: nicht, daß ich mich für etwas zu fürchten hätte, (denn diese Papiere enthalten nichts von den izzigen Zeiten und Personen, an die ich nicht denken werde, so

*) Geschichtschreiber.

lange noch eine Katze oder ein Hund in meinem Hause ist —) sondern damit sie nicht unter Boten und Schreibern mögen verlohren gehen.

Ich habe, seit ich in diesem Königreiche bin, eine Abhandlung geschrieben, in welcher ich das elende Volk überreden wollen, statt englische Manufacturen, ihre eignen zu tragen. Diese Abhandlung verbreitete sich sehr geschwinde; denn ihr Inhalt war den Gesinnungen der ganzen Nation angemessen, von der ich diejenigen Herrn absondre, die entweder Bedienungen haben, oder Bedienungen erwarten. Ein Mann in einer hohen Bedienung hieselbst fieng sogleich an die Sturmglocke zu läuten: Er ließ den Oberrichter zu sich rufen, und unterrichtete ihn, daß kürzlich eine aufrührerische, giftige Schrift in der Absicht herausgegeben sey, die beyden Königreiche gegen einander aufzuheben; befahl auch demselben zugleich, mit dem Buchdrucker nach der größten Strenge der Gesetze zu verfahren. Der Oberrichter hatte einen so schnellen Begriff von der Sache, daß er den Entschluß faßte, wenn es ihm möglich wäre, dem erhaltenen Befehl mehr, als auf das voll-

kommenste nachzuleben. Die hohen Geschwornen, so wohl von der Stadt als vom Lande, hatte man vermocht, diese Abhandlung als eine abscheuliche Schrift dem Gerichte vorzustellen, wofür ihnen von England aus, Danksa- gungen zugesertigt, und ihre Vorstellungen ver- schiedne Wochen nach einander in den öffentli- chen Zeitungen eingeschaltet wurden. Man er- grif den Buchdrucker, und zwang ihn große Bürgschaft zu leisten: nach seinem Verhör aber erklärten ihn die Geschwornen für unschuldig, die man doch mit größter Vorsichtigkeit zusam- men gestoppelt hatte; der Obergerichter wies sie neunmal in ihre Kammern zurück, und hielt sie eilf Stunden auf, bis sie endlich, da sie ganz ermüdet waren, sich genöthigt sahen, die Sache der Barmherzigkeit des Richters anheim zu stellen; und es ihm zu überlassen, das spe- cielle Endurtheil, wie sie es nennen, zu spre- chen. Unter andern seltsamen Verfahren des Obergerichters war auch dies, daß er, während dem Verhör, die Hand auf die Brust legte, und feyerlich betheuerte, daß der Verfasser vor hätte, den Prätendenten ins Land zu

bringen; ungeachtet in der ganzen Abhandlung keine Sylbe von Partheyen zu finden war; und es bekannt war, daß sogar die wichtigsten Anhänger seiner Grundsätze, seine Verfahren öffentlich mißbilligten. Weil aber die Sache so sehr verhaßt und unpopulair war, wurde, das Endurtheil zu sprechen, von einem Termin bis zum andern aufgeschoben, bis endlich der Herzog von G—ft—n, als Bizekönig hier ankam, und nach reiflicher Untersuchung, und mit Erlaubniß von England geruhete ein noli prosequi zu verwilligen.

Dies ist um so merkwürdiger, da es heißt, daß dieser Mann gemeine Rechtsachen, die nicht zu den Partheyen gehören, und nur das Mein und Dein betreffen, nicht übel entscheide; wenn aber so etwas darzwischen kömmt, und der Ehrgeiz auf dem Fusse nachfolgt, es anzuspornen, da muß es einen Mann von kleinem Geiste und von niedriger Herkunft, der keine andre Gaben, als diese Kenntniß hat, nothwendig verwirren; denn diese Kenntniß allein, wenn einer sie auch in einem noch so ho-

hen Grade besitzt, kann ihm unmöglich eine einzige gute Eigenschaft der Seele beybringen.

Es ist wahr, ich bin verschiedene Jahre her so wohl des Publikums halben, als meiner selbst wegen darüber bekümmert gewesen, daß in Betreff des Witzes und des Verstandes ein sehr übler Geschmack in der Welt herrscht, den die Politiker, die Südsee-Interessenten, die Partheyer, die Opern und die Larvenbälle eingeführt haben. Es haben nicht nur einige boshafte Leute verschiedne abgeschmackte Schriften für die meinigen ausgegeben, sondern es haben sogar Leute, die meine Wohlwünscher zu seyn schienen, und vorgaben, daß sie Beurtheiler meines Styls und meiner Manier wären, mich als den Verfasser einiger Schriften ausgeschrien, deren sich jeder, der nur gemeinen Menschenverstand und etwas Litteratur hat, herzlich schämen würde. Zum Beyspiel muß ich eine Abhandlung anführen; sie heißt Zueignungsschrift über Zueignungsschriften. Diese, haben viele behauptet, wäre meine Arbeit; da ich mich doch nicht besinnen kann, daß ich je etwas schaaleres, trockneres, und gezwungne-

res gelesen habe. Ein Umstand allein macht es unmöglich, daß ich hätte der Verfasser einer Abhandlung seyn können, in welcher verschiedene Seiten sind, die Lobreden auf den König Georg enthalten, dessen Karakter und Person mir gänzlich unbekannt sind, und die ich nie auszuspähen Neugierde genug gehabt habe; denn vors erste wohne ich zu weit ab, und zweytens habe ich längst aufgehört, mit Sachen die das Publikum angehen mich zu bemengen.

Ehmals habe ich, es ist wahr, auch ungefragt meine Meynung sehr dreist mitgetheilt; habe aber nie affectirt ein Rathgeber zu seyn, wozu ich nie den mindesten Beruf gehabt. Ich bin genug gedemüthiget worden, als ich sehen mußte, daß der Graf von Orford mich an Gelehrsamkeit, welches doch mein eigentliches Handwerk ist, übertraf, und ich bin ein zu ausgelernerer Höfling, nicht zu entdecken, wie sehr er diejenigen Leute verachtet, die wichtige Rollen außer ihrer Sphäre zu spielen wünschen. Ueberdas habe ich, die Wahrheit zu sagen, zwar manchen grossen Minister gekannt, der

willig war, Meinungen anzuhören, aber fast keinen einzigen geneigt gefunden, sich je so weit herabzulassen, daß er guten Rath angenommen hätte; und diese Pedanterey rühret von dem Grundsatz her, den sie ohne es zu glauben, angenommen haben, „daß in der Politik etwas erhabenes sey, welches Leute, von gemeinem Menschenverstande und ehrlicher Denkungsart nicht einsehen können.

Ich wünsche nur, daß ich in meinem großen Vorhaben, die Minister wiederum mit einander auszusöhnen, glücklicher gewesen wäre. Ich hätte es durchsetzen können, wenn andre, die mehr Antheil und mehr Einfluß hatten, auch hätten das ihrige dazu beytragen wollen; wäre dieser Anschlag durchgegangen, möchte vielleicht das öffentliche Interesse beydes der Kirche und des Staats, eben nicht dabey gelitten haben, noch die protestantische Succession dadurch seyn gefährdet worden.

Und, was auch eine beständige Hofwartung von vier Jahren mir für Gelegenheit dürfte gegeben haben, mich für besondere Personen zu verwenden, so verdiene ich doch wenigstens eine
 leidliche

leibliche Behandlung von der gegenseitigen Parthey; da ich viele derselben dem Herrn Grafen von Oxford immer gut empfohlen habe, welches Sr. Herrlichkeit selbst gestehen werden: Denn der Herr Graf weiß, wie oft ich ihm zum Vortheile des Herrn Addison, Herrn Congreve, Herrn Row, und Herrn Steel angelegen habe; wobey ich aber auch bekennen muß, daß Sr. Herrlichkeit Güte gegen diese Herren, aus seiner großmüthigen Gesinnung, und seiner Hochachtung für ihren Wis, und ihre Talente entstanden ist, und daß ich michs nur bloß berühren darf, ein Erinnerer derselben gewesen zu seyn. Ich werde die Antwort nie vergessen, die er dem verstorbenen Grafen von Halifax gab, als derselbe bey der Veränderung des Ministeriums bat, daß er doch des Herrn Congreves schonen möchte: seine Antwort bestand in der Wiederholung dieser zwey Zeilen des Virgils —

Non obtusa adeo gestamus pectora Pœni,
Nec tam averfus equos Tyria Sol jungit
ab urbe.

3 Theil.

D

Diesem gemäß begegnete er Herrn Congreve jederzeit mit der größtesten Höflichkeit, versicherte ihn seiner beständigen Gunst und Beschützung, und setzte hinzu, daß er darauf bedacht seyn würde, etwas besseres für ihn auszuwirken.

Ich besinne mich noch, daß wann die Minister sich über mich lustig machen wollten, sie zu sagen pflegten, ich käme niemals zu ihnen, ohne einen Whig im Aermel zu haben: welches ich keinesweges in der Absicht sage, um ihnen eine gute Meynung von mir beyzubringen: Denn, die neuen Grundsätze derer, die unter diesen Namen gehen, habe ich schon damals, wie ich noch thue, verabscheuet und verschwo- ren; weil diese Leute gänzlich von ihren Vorfahren abgeartet sind. Ich habe dreister mit Staats- Ministern von allen Partheyen geredet, als Leute meines Gleichen gewöhnlich reden können; und ich bekenne es, in so weit sie Minister sind, betrachte ich sie als Leute, deren Bekanntschaft wohl Niemand suchen wird, der es nicht aus Eitelkeit oder Ruhmsucht thut. Erstere schleißt sich bald ab, und ist das Gebrechen kleiner Seelen, da hingegen ein Mann

von Muth und Geist zu stolz ist, eitel zu seyn: Und ruhmſüchtig zu seyn, ist nie meine Sache gewesen. Ich habe nicht mehr als nur eine geringe Gunst genossen, und bin daher nie in die Nothwendigkeit gerathen, eines grossen Mannes Selave zu werden, sondern habe mir meine Freunde nach ihren persönlichen Verdiensten wählen können, ohne zu untersuchen, in wie ferne ihre Gesinnungen mit der zur selben Zeit im Schwange gehenden Staatsklugheit übereinkamen. Die ganze Zeit, daß der Herr Graf von Oxford Minister war, habe ich häufigen Umgang mit Herrn Addison und den andern, die ich genennt habe, gehabt, nur mit Herrn Steel nicht; und Herrn Addisons Freundschaft blieb mir so unverändert, und er mir so gütig, als er war, wie wir noch in dem Hause des Lord Sommers, oder des Lords Halifax pflegten zusammen zu kommen, die doch die Anführer der Gegenparthey waren.

Auß allem diesem habe ich nur den Schluß ziehen wollen, daß es höchst ungerecht sey, daß unsre Traktätchenschreiber mich diese vielen Jahre durch, auß keiner andern Ursache mit Noth

geworfen haben, als weil die letzten Minister der Königin mich einiger Achtung gewürdigt: und doch denke ich, bey meiner Treue! daß ich Theil an jedem bösen Anschläge, den sie auf die protestantische Succession, und auf die Freyheit und die Religion ihres Vaterlandes hatten, gehabt habe; ja ich kann mit Cicero sagen, daß es mich stolz machen würde, wenn ich in allen ihren Handlungen mit eingeschlossen gewesen wäre. *Tanquam in equo Trojano* — Da aber weder meine Worte, noch meine Schriften, noch meine Handlungen je die Heftigkeit des Partheygeistes, oder gefährliche Absichten wider die gegenwärtige Herrschaft verrathen haben; — da ich auf eine eben so freundschaftliche Art mit denen, die das damalige Verfahren des Hofes gebilligt, als mit denen die es gemißbilligt, umgegangen bin, — und da ich dafür bekannt war, der gemeine Freund aller verdienstvollen Personen der letzteren Klasse zu seyn, wann sie in Verlegenheit waren; so kann ich nicht anders als es für eine sehr harte Begegnung halten, daß man es mir nicht verstaten will, unter der gemeinen Menge, die

unglücklicher Weise von der Meynung derer abweicht, welche Gunst und Beförderung suchen, ruhig einher zu gehen.

Ich sollte Ihnen aber doch sagen, daß das Ding, was wir in England Whig nennen, ein ganz andres Geschöpf sey, als dasjenige, was hier zu Lande unter dem nemlichen Namen geht; wenigstens war dieses der Umstand, so lange die hochselige Königin regierte. Ob die Whigs bey Ihnen in England sich auch verwandelt haben, darnach habe ich mich nicht zu erkundigen. Ich besinne mich noch, daß mein vortreflicher Freund, Herr Addison, gleich zu Anfang wie er als Secretär des Vice-Königs, Grafen von Wharton hier ankam, sehr über das Betragen, und über die Reden der hiesigen Anführer sich entrüstete. Er sagte mir, daß es Leute wären die zu glauben schienen, daß die Grundsätze der Whigs blos darinn bestünden, daß sie die Kirche verdammten, die Geislichen ausschändeten, die Dissidenten aufhetzten, und verächtlich von der geoffenbarten Religion sprechen müßten.

Vor etlichen Jahren redete ich einmal mit einem gewissen Minister von jenem Whiggischen (republikanischen) oder schwärmerischen Genius her über die, in diesem Königreiche sich befindende Engländer herrscht. Er. Herrlichkeit gaben zur Ursache, die Menge der Cromwellischen Soldaten an, die sich als Abentheurer hier niedergelassen, alle vom ärgsten Sauerteige, und der gemeinsten Herkunft gewesen, und deren Nachkommenschaft ist im Besitze ihrer Ländereyen und ihrer Grundsätze wären. Doch muß man gestehen, daß einige hieselbst seit kurzem anfangen, des Gezänks müde zu werden; vermuthlich, weil das Interesse, jener grosse Beweggrund der Zänkeren, aufhört; denn es ist kaum der Mühe werth, darum zu streiten, wer Acciseinnehmer, oder Dorfpfarrer, Aufruher in den Gerichtshöfen oder Schreiber seyn soll. Vielleicht denken Sie, daß ein Mann der so mißhandelt worden ist, als ich, zu der einen oder der andern Zeit gefährliche Meynungen im Regierungswesen müsse geäußert haben. Ich will Ihnen erzählen, was ich zur Zeit der Regierung unsrer verstorbenen glorreichen Königin

für politische Grundsätze hegte, welchen weder meine Handlungen noch meine Schriften, noch meine Reden je widersprochen haben.

Erstens, habe ich mich allemal wider einen katholischen Thronfolger erklärt, was für Recht und Ansprüche ihm auch nahe Blutsverwandschaft geben möchte: auch habe ich die gerade Stammlinie nie geachtet, als nur in zweyen Stücken: — nemlich wie sie nach den Gesetzen ist festgesetzt worden, und weil sie bey dem Volk Gewicht hat. Denn die Noth kann jedes Gesetz umstossen, aber die Gesinnung des Pöbels kann sie nicht ändern; das Recht der Erbschaft ist vielleicht von allen Materien am populärsten, und wenn daher bey grossen Veränderungen dieser Saden abgebrochen wird, so wird es dem gemeinen Manne viel Herzenskummer und Mißvergnügen zuwege bringen, welches unter einem schwachen Fürsten, und einer verdorbenen Administration, für die Ruhe des Staats, die schlimmsten Folgen haben kann.

In Rücksicht dessen, was man ein Revolutionsprincipium nennet, bin ich der Meynung, daß in so fern diejenigen übeln Umstände, die

Eine gewaltige Regierungsveränderung begleitet, und ihr folgen, der Wahrscheinlichkeit nach nicht so schlimm sind, als die Beschwerden, welche wir unter einer gegenwärtigen Herrschaft ertragen; das gemeine Beste eine solche Revolution rechtfertigen werde. Und ich hielt einmal dafür, daß bey der Unternehmung des Prinzen von Oranien dieses der Fall war, wiewohl sie mit der Zeit einige üble Wirkungen hervorbrachte, die wahrscheinlicher Weise, noch lange nicht gehoben werden können.

Zur selben Zeit war ich auch mit Leib und Seele dawider, in Friedenszeiten eine Armee auf den Beinen zu halten: weil ich eine solche Armee nie anders betrachtete, als Knechte, die ein Vater der Familie dinget, um seine eigne Kinder in Knechtschaft zu halten; und weil ich einsah, daß das Interesse eines Fürsten, der sich ohne tagelöhnerische Truppen zu haben, nicht sicher achtet, mit dem Interesse seines Volks nicht verbunden seyn kann. In- des sind mir auch die erkünstelten Nothwendigkeiten eine Armee zu halten, bekannt, die ein verderbtes Ministerium erschafft, um eine Sa-

tion wider das gemeine Interesse unterstützen zu können.

Parlamente angehend, so verehere ich jene weise gothische Einsetzung, die sie jährlich machte: und ich war versichert, daß unsre Freyheit keine sichere Grundfeste bekommen würde, bis dieses alte Gesetz wieder unter uns hergestellet wäre. Denn wer wird nicht einsehen, daß so lange einer solchen Versammlung eine längere Dauer gewehret wird, es der Fall bleibe, daß zwischen den Ministern des Hofes und den Deputirten des Volks ein schädliches Kommerz anwächst, bey welchem beyde Theile, zum offenbaren Nachtheil der Freyheit, ihre Rechnung finden? Da gegentheils, wenn Parlamente sich nur einmal des Jahrs versammelten, dergleichen Traffik weder den Absichten anpaßlich seyn, noch die Kosten gut machen würde.

Das politische Project, (welches ist dreißig Jahr alt ist,) das Geldinteresse dem Landinteresse entgegen zu setzen, habe ich immer verabscheuet. Denn ich sahe ein, daß in unsrem Regierungswesen kein richtigerer Grundsatz als

dieser war; nemlich, daß die Landeigenthümer am besten beurtheilen können, ob etwas dem Königreiche vortheilhaft sey. Hätten nun andre auch so gedacht, würden wir von Creditfonds, und Südseeprojecten nie etwas gefühlt, nein, nicht einmal davon gehört haben. Die Vollstreckung eines Gesetzes aufzuschieben, worauf die Freyheit der allerunschuldigsten Personen beruhet, davon habe ich die Nothwendigkeit nie entdecken können; bin auch nicht der Meynung, daß Gewohnheit uns den Geschmack an unumschränkter Gewalt so angenehm gemacht habe, daß wir Anlaß hätten zu wünschen, selbe noch einmal wieder über uns zu bekommen. Jede Rebellion, die unterdrückt, und jede Zusammenverschwörung die entdeckt worden, verstärkt die Grundfeste des Throns: im letzteren Falle wird der Knote der Zusammenverschwornen ganz aufgelöst, die sodann ihr Werk unter tausend Widrigkeiten aufs neue beginnen müssen: so daß jenes fleißige Forschen nach entfernter und zweifelhafter Schuld, dem man mit neuer Gewalt vermittelst Ketten und Gefängnisse gegen jeden Nachdruck giebt, dessen Ge-

sicht einem Minister nicht gefällt, nicht nur demjenigen Grundsatz zuwider ist, nach welchem es heißt, daß es besser sey, daß zehn Schuldige entwischen, als daß ein Unschuldiger leide; sondern auch der ganzen Schaar der Ungebeten, die ja die verfluchteste, schändlichste, ruchloseste Brut ist, die je durch Zulassung Gottes den Menschen geplagt hat, die Thüre weit offen läßt.

Die Römer, ich läugne es nicht, hatten es im Brauch, einen Dictator zu erwählen, während dessen Verwaltung, die Macht der andern obrigkeitlichen Personen eingestellt wurde; dieses aber geschah, wann ein unvermutheter Zufall solches heischte — wann z. B. ein Krieg ihnen nahe war, oder diese oder jene bürgerliche Uneinigkeit sich eräugnete: Denn Armeen müssen von einer unumschränkten Macht befehligt werden. Als aber die Tugend dieses Staats dem Luxus und dem Stolze den Platz einräumte, so wurde das Dictatoramt immerwählig, d. i. in den Personen der Cäsaren und ihren Nachfolgern, die die ehrlosesten Tyrannen

nen waren, die in irgend einer Geschichte zu finden sind.

Dies sind einige von den Gesinnungen die ich von Staatsgeschäften hegte, als ich noch in der Welt war: Was ist meine Gesinnungen sind, ist weder dem Staate, noch mir von einigem Belang: auch kann ich in Wahrheit nicht einmal sagen, daß ich überhaupt Gesinnungen hege, und wenn ich auch welche hege, so darf ich es doch nicht wagen, sie öffentlich kund zu machen: denn so orthodox sie auch ist, da ich schreibe, seyn mögen, so können sie doch strafbar genug werden, mich noch vor Johannisstag in Verdrüßlichkeit zu bringen. Ich habe wirklich schon seit einiger Zeit oft gewünscht, daß viermal im Jahre auf Befehl der Obrigkeit ein politischer Katechismus möchte herausgegeben werden, in der Absicht, uns zu unterweisen, wie wir das laufende Vierteljahr reden, schreiben und handeln müssen; den Mangel eines solchen Unterweisers hat mich die Erfahrung schon empfinden lassen: denn, wenn ich einigen Personen von der herrschenden Parthen dadurch den Hof zu machen denke, daß ich gewisse Whig-

gische Grundsätze, die schon einen Monath zu-
 vor ausgezischt worden, vorbringe, so hält man
 mich für einen Abgeneigten. Ich sehe gar wohl
 ein, wie thöricht ein Mann, der in der Ver-
 borgtheit lebt, handelt, wenn er sich unter-
 fängt, seinen guten Namen, als Schriftsteller,
 zu einer Zeit zu vertheidigen, da der Parthen-
 geist die Gemüther so allgemein beherrscht, daß
 sie nicht Muffe haben, auf irgend etwas an-
 ders zu achten. Man giebt sich just so viel
 Zeit mich zu beschuldigen, und Schmähschriften
 anzuhören, dazu hat man keine Minute übrig.
 So habe ich oft zu einer Zeit, wenn häufige
 Komplotten entdeckt wurden, gesehen, daß ein
 unschuldiger Mann ergriffen, und ins Gefäng-
 niß geworfen wurde, und dort verschiedene Mo-
 nathe in Ketten liegen mußte; weil die Herrn
 Ministers nicht Muffe hatten, ihn anzuhören,
 bis so viele als sie sich vorgenommen, gericht-
 lich belangt und gehenkt waren. Alles was
 ich billig von diesem Briefe hoffen kann, ist,
 daß derselbe meine Freunde, und andre die mir
 wohl wünschen, überführen möge, daß ich we-

der ein so schlechter Unterthan, noch ein so dummer Autor gewesen sey, als die Heftigkeit der Pasquillanten mich dargestellet hat, deren Bosheit sich vereint, mich zum Urheber gefährlicher Staatsgrundsätze, die ich nie genähret, und abgeschmackter Schriften, die ich hervorzu bringen unfähig war, zu ernennen. Denn so sehr ich auch durch persönliche Mishandlungen, oder durch traurige Aussichten für das Publikum dürfte seyn erbittert worden, so bin ich doch ein zu guter Politiker, als daß ich durch beleidigende Worte meine eigne Sicherheit in Gefahr setzen sollte. Und sollte mein Genie und mein Muth wegen zunehmendem Alter abgenommen haben, so ist mir wenigstens noch so viel Klugheit übrig geblieben, daß ich meine eignen Kräfte nicht mißkennen, und mich an Materien wagen werde, wozu diejenigen Talente nöthig sind, die ich vielleicht in meiner Jugend verlohren habe.
